

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüngen, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüngen, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Sernsprecher Nr. 210.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

60. Jahrgang.

Nr. 27.

Sonntag, den 2. Februar

1913.

Ueber das Vermögen der Firma **Georg Kessler** in Eibenstock wird heute am 31. Januar 1913, mittags 1 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt **Lottermoser** in Eibenstock wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 19. März 1913 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 26. Februar 1913, vormittags 10 Uhr

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 9. April 1913, vormittags 10 Uhr

— vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaunt.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeindefiskus zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache absondernde Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 28. Februar 1913 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Eibenstock.

Krieg!

Esicht schmelzen alle Hoffnungen, der Kriegsbrand am Balkan würde nicht wieder zum Aufflammen kommen, dahin. Alle Aspekte deuten auf Sturm. Was nützt es, daß man noch Hoffnungen hegt und pflegt, die doch schließlich zu Schanden werden müssen. Was will man anders herauslesen aus der folgenden Nachricht, als das unweigerliche Vornehmen, die Feindseligkeiten auf jeden Fall wieder aufzunehmen:

Paris, 31. Januar. Wie aus London gemeldet wird, werden die Balkanverbündeten den türkischen Vorschlag rundweg ablehnen. Dr. Danev erklärte, die Teilung Adrianopels sei eine durchaus unmögliche Sache.

Was hegt man in den leitenden Kreisen in Wien sowohl wie in Berlin noch immer die Zuversicht, auf die nun nachgerade aussichtslos erscheinende Vermittlung der Mächte und wenn die nicht zustande kommen sollte, auf die berühmte Lokalisierung des Krieges. Es darf nicht Wunder nehmen, daß man selbst in diesen ersten Tagen der Kriehederröte einmüht, „und sollte doch ein Weltkrieg ausbrechen, so wird er hoffentlich zu lokalisiert sein.“ Hier die Meldung:

Wien, 31. Januar. Wie in hiesigen diplomatischen Kreisen mitgeteilt wird, werden die Mächte die Zeit bis zum Abbruch des Waffenstillstandes dazu benutzen, um die Verständigung, die in London geschickt ist, wieder anzubahnen. Sollten diese Bestrebungen ohne Erfolg bleiben, so werden die Mächte sich neutral verhalten, jedoch bemüht sein, den Kampf auf den Balkan zu beschränken, und die großen Kulturvölker vor einer Verwicklung zu schützen.

Nun mögen die eingelaufenen Nachrichten folgen, die das Herannahen des Sturmes verkünden:

Konstantinopel, 31. Januar. In diplomatischen Kreisen findet man die Note der Mächte verständlich und den Mächten gegenüber entgegenkommend. Aber man ist der Ansicht, daß nach der Kündigung des Waffenstillstandes, welche die Situation vollständig ändert, die Note sozusagen wirkungslos bleibt, da die Feindseligkeiten am Montag um 7 Uhr abends wieder beginnen sollen. Amtliche Kreise der Posten erklären, daß selbst nach Ablauf der Kündigungsfrist die Türken keinen Angriff machen, sondern sich lediglich verteidigen würden, wenn die Balkanverbündeten zuerst angreifen sollten.

Paris, 31. Januar. Man nimmt hier vielfach an, daß die Türken auch am Montag Abend nicht der ersten Schuß tun werden, sondern beabsichtigen, sich in der Verteidigung zu halten, die ihnen durch den Geist ihrer Truppen und die allgemeine militärische Lage vorgeschrieben sei. Der neue Krieg werde sich jedenfalls auf ein intensives Bombardement von Adrianopel und der Tschatalbaschastellung durch die versetzten Bulgaren und Serben beschränken, und der Fall von Adrianopel, den die Bulgaren in ihren Interventions als sehr nahe bevorstehend bezeichnen, wird als sicher angenommen. Dies werde dann die Türkei, so wird hier weiter gefolgert, vor eine vollendete Tatsache stellen und ihr den Verzicht auf die bereits verlorene Strdt und dann auch auf die Inseln des Ägäischen Meeres wesentlich erleichtern, so daß die Feindseligkeiten zum mindesten von sehr kurzer Dauer sein würden.

Bulgariens Selbstbewußtsein spricht aus Folgendem:

London, 31. Januar. „Daily Chronicle“ erzählt aus zuverlässiger militärischer Quelle, daß die bulgarische Armee vor Adrianopel 105 000 Mann stark sei, hiervon entfielen auf die Serben 30 000 Mann. Die Bulgaren sollen so schwere Belagerungsgeschütze in der Zwischenzeit herangeschafft haben, daß es bei

Wiederaufnahme der Feindseligkeiten nur zwei Tage dauern würde, bis die Festung in einen Trümmerhaufen verwandelt sei. Bis jetzt sei überhaupt noch kein ernsthafter Angriff gegen die Festung unternommen worden, so wird wenigstens von bulgarischer Seite erklärt. Die Bulgaren glauben, daß Adrianopel bereits im Laufe der ersten Woche einer neuen Belagerung fallen wird.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Ein Erlass des Kaisers. Seine Majestät der Kaiser hat, wie der Reichsanzeiger meldet, den Reichstagsler erucht, folgenden Erlass zur öffentlichen Kenntnis zu bringen: Ich habe bei Meinem Eintritt in ein neues Lebensjahr wiederum zahlreiche Glück- und Segenswünsche von Gemeinden, Vereinen, Korporationen und einzelnen Patrioten erhalten. In allen Kreisen des deutschen Volkes im In- und Auslande ist man bemüht gewesen, Mich durch Kundgebungen herzlicher Teilnahme und treuer Anhänglichkeit zu erfreuen. Mein Geburtstag hat in diesem Jahre eine Reihe von Gedanktagen eingeleitet, die uns die Begebenheiten der nationalen Erhebung Preußens vor 100 Jahren wieder lebhaft vor Augen führen. Beim Rückblick auf jene Zeit größter Not und höchsten Ruhmes erkennen wir mit Bewunderung, was ein Volk zu vollbringen vermag, das im Vertrauen auf Gott für König und Vaterland, Freiheit und Ehre auch das Letzte einsetzt, was ihm an Gut und Blut geblieben ist. Möge diese Erinnerung an die Vergangenheit dazu beitragen, uns stets gegenwärtig zu halten, was wir dem Vaterlande schulden, und uns anspornen, bei den unserer Generation von der Vorsehung gestellten Aufgaben die gleiche Treue, Opferfreudigkeit und Einnütigkeit zu betätigen, wie es vor 100 Jahren von unseren Vätern geschehen ist. Mit diesem Wunsch möchte Ich das deutsche Volk in die bevorstehenden patriotischen Gedanktage geleiten. Allen denen aber, welche Mir in diesen Tagen ihre vertrauensvolle Liebe und Anhänglichkeit bezeugt haben, spreche Ich Meinen herzlichsten Dank aus.

Aus dem Reichstag. In der Sitzung der Fleischnquet-Kommission wurde das geschäftliche Verfahren der Warenhäuser beim Fleischverkauf, insbesondere auch die dort durchgeführte Barzahlung, im Detailverehr seitens des Publikums in weitem Umfange gegenüber der beanspruchten Kreditgewährung in allen Einzelheiten besprochen. Am nachmittag wurde über die Statistiken sowie das gesamte Nachrichtenwesen und das Zustandekommen der Zahlen für die Vieh- und Fleischpreise verhandelt. Sonnabend wird das Eingreifen der Kommunen in die Organisation des Fleischverkaufs erörtert.

Rachklänge zur Ablehnung des sogenannten Polenantrages. Im preussischen Abgeordnetenhaus richtete Abgeordneter von Radorff (Sp.) scharfe Angriffe gegen die Reichstagsmehrheit am Donnerstag und verlangte von der Reichsregierung ein entschiedenes Vorgehen gegen die Sozialdemokratie.

Generalleutnant von Boehn, Kommandant von Berlin, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches unter Verleihung des Charakters als General der Kavallerie zur Disposition gestellt und der Generalmajor von Bonin, Kommandant der 1. Garde-Infanterie-Brigade und beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte der Kommandantur Potsdam, zum Kommandanten von Berlin ernannt.

Oesterreich-Ungarn.

Bau österreicherischer Kriegsschiffe in Deutschland. Wie die „Neue Freie Presse“ erfährt steht die Marineverwaltung wegen Bestellung

von Unterseebooten in Unterhandlung. Wie verlautet, dürfte die Germania-Werft in Kiel die Bestellungen erhalten.

Die Beisetzung des Erzherzogs Rainer. Freitag nachmittag fand die feierliche Beisetzung des Erzherzogs Rainer statt, zu der Erzherzog Franz Ferdinand in Vertretung des Kaisers erschienen war. Kaiser Wilhelm ließ sich durch den deutschen Botschafter vertreten. Außerdem hatten sich eingefunden die Erzherzöge und Erzherzoginnen des k. k. Hauses und zahlreiche fremde Fürstlichkeiten. Die Leiche wurde von der Hofburgkirche, wo sie aufgebahrt war, in die Kapuzinerkirche übergeführt und dort in der Familiengruft beigesetzt. Am ganzen Wege bildeten Truppen und ein vieltausendköpfiges Publikum Spalier.

England.

Das Oberhaus gegen Homerule. Im Oberhaus erklärte Viscount Morley, der die Debatte über die Homerulevorlage schloß, die Regierung sei der Meinung, daß die Schwierigkeiten wegen Ulster schwinden würden. Es war Mitternacht vorüber, als die Abstimmung vorgenommen wurde. Da das Ergebnis nicht zweifelhaft war und andererseits auf Grund der Bestimmungen der Parlamentsakte noch keine endgültige Entscheidung über das Schicksal der Vorlage gefällt wurde, so herrschte keinerlei Erregung im Hause. Die Vorlage wurde mit 328 gegen 69 Stimmen abgelehnt.

Amerika.

Bryan Minister des Aeußern. Auf Wunsch Wilsons übernimmt der frühere Präsidentschaftskandidat in Nordamerika, Bryan, als Staatssekretär das Ministerium des Aeußern.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 1. Februar. „Dort wo der alte Rhein mit seinen Wellen, so mancher Burg bemoste Trümmer grüßt,“ dort hatten sich gestern Abend vergnügte Leuten eingefunden, um dem Winterfest des „Kaufmännischen Vereins“ Ehranzutun. Ein herrlich geschmückter Saal, in welchem durch unzählige Stühbirnen die edlen Trauben deutscher Reben zum Glänzen gebracht wurden, wirkte selbstverständlich auf die Gemütsstimmung der zahlreich erschienenen Gäste in einer Weise ein, die offenen Frohsinn atmete. Bei einem ausgesprochenen Vergnügen läßt man sich auf das trockene Wort Programm nicht ein; man würde damit das Ganze — wenn der Ausdruck gestattet sein soll — profanieren. Daß Jungen, und zwar Rhein- u. Weinkelner gesungen wurden, war selbstverständlich, denn zu deutschem Wein gehört deutsches Lied. Und wie sagte doch unser Landsmann Seume: Wo man singt, da laß dich ruhig nieder, Bösewichte haben keine Lieder. Also sang man. Es gibt natürlich auch Bösewichte, die mitfangen, aber sie naren Bösewichte in anderem Sinne, als der Dichter sie vor Augen gehabt hat. Wir rechnen hierzu die Teilnehmer, welche unbedingt dem Genuße des Rädesheimer und Ingelheimer das Wort in berebter Sprache vriesen und den Dichtervorten „an der Quelle sah der Knabe“ mit Eifer nachzukommen suchten. Doch eins muß erwähnt werden: Der Festzug. Als Bachus mit der Schaar seiner Anhänger und Anhängerinnen seinen Einzug im Saal hält, löst sich ein bewunderndes „Ah“ von den Lippen der Teilnehmer. Auch bei der Aufführung der „lebenden Bilder“, die eine Pustigung der Weine und die „Vermählung der Prinzessin Nebenblüte mit dem Prinzen Waldmeister“ darstellten, konnte man eheliche Freude über geschicktes Arrangement aus den Augen der Festteilnehmer leuchten sehen. Frau Handelschuldirektor Illgen hatte es hierbei übernommen, Prolog und Begleitworte zu sprechen. Auch der prächtige Reigen, den temperamentvolle Witzer und Witzerinnen auführten, darf nicht